(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 131 **Freitag, den 8. Juni** **1900.**

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. Juni 1900.

Das Kaiserpaar unternahm am Mittwoch Vormittag in Potsdam einen längeren Spazierritt. Der Kaiser hörte darauf den Vortrag des Chefs des Civilkabinets und wohnte einer Berathung über die nach Baalbeck geplante wissenschaftliche Expedition bei. Zur Tafel waren eine größere Anzahl hochstehender Personen geladen. Am heutigen Donnerstag gedenkt das Kaiserpaar der zum dritten Mal angesetzten Frühjahrs-Parade beizuwohnen.

Zu dem Streit, ob der Kaiser berechtigt sei, „meine Marine" zu sagen, schreibt die „Voss. Ztg.": Trotz der sprachlichen Bedenken hat sich der Reichstag s. Z. für die Wendung „Sr. Majestät Schiff" entschieden, gerade aus politischen Gründen. Ein Menschenalter hindurch hat Niemand daran Anstoß genommen. Man fand es auch ganz natürlich, daß die deutschen Kaiser von „ihrer" Marine und von ihren Schiffen sprachen. Kaiser Wilhelm I. hat die Reichsverfassung sicherlich geachtet, und doch trank er am 20. September 1874 „auf das Wohl meiner so stetig wachsenden Marine". Und Kaiser Friedrich, der schwerlich die Rechte des Reiches oder der Bundesfürsten verletzen wollte, sagte in seinem Gnaden-Erlaß vom 19. April 1888: „Hinsichtlich der Besatzungen derjenigen meiner Schiffe und Fahrzeuge, die sich am heutigen Tage im Auslande oder auf der Ausreise dorthin befinden etc." Und doch gehörten ihm diese Schiffe so wenig persönlich und erb- oder eigenthümlich an wie der Königin Victoria „Ihrer Majestät Schiffe."

Der Berliner Correspondent des „Daily Telegraph" meldet seinem Blatte: „Ich versichere, daß der deutsche Kaiser im Burenkriege stets auf unserer Seite war, daß er die ganze Zeit über unsere Siege jubelte und unseren letzten und sicheren Erfolg erhoffte. Diese Gefühle hat der Kaiser wiederholt seinen hohen Verwandten in England und jedem britischen Offizier ausgedrückt, mit dem er während des Krieges zusammenkam. Als Marschall Roberts das Kommando übernahm, erklärte er, daß die Buren keine Aussicht auf Erfolg mehr hätten." — Wir glauben das trotzdem nicht!"

Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen begeht am heutigen Donnerstag sein 50-jähriges Militär-Jubiläum.

Finanzminister Dr. v. Miquel ist in Posen eingetroffen, um der Eröffnung der dortigen landwirthschaftlichen Ausstellung beizuwohnen.

Der oft bestrittene Rücktritt des Herrn von Buchka wird nun doch erfolgen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, wird der Direktor der Kolonialabtheilung Herr von Buchka auf seinen Antrag von seinem Posten enthoben werden und ist zu seinem Nachfolger der Kaiserliche Gesandte in Chile, Dr. Stuebel ausersehen.

Aus Rom wird dem „Berl. Tgbl." berichtet, daß im Vatikan die Bemühungen noch nicht aufgegeben sind, in Berlin eine Nuntiatur oder apostolische Delegation zu errichten. Der Vatikan will als Gegenleistung die deutschen Wünsche hinsichtlich der theologischen Fakultät an der Universität Straßburg befriedigen. Weiter soll sich der Papst auf persönlichen Wunsch des deutschen Kaisers bereit erklärt haben, dem neuen Erzbischof von Köln den Kardinalspurpur zu verleihen.

Ueber die gegen deutsche Pilger in Rom Seitens französischer Pilger verübten Gewaltthätigkeiten bei der letzten Heiligsprechung in der Peterskirche ist eine amtliche Untersuchung eingeleitet, die von der preußischen Gesandtschaft am Vatikan gemeinsam mit den kirchlichen Behörden geführt wird. Die Franzosen haben die deutschen Pilger durch Geschrei in ihrem Gesang zu stören versucht, ein deutscher Geistlicher ist dreimal auf die Schulter geschlagen, um ihn zum Schweigen zu bringen, eine deutsche Dame aus Dorsten wurde durch Franzosen von ihrem günstigen Platz gedrängt, indem man sie mit Nadeln stach!

Die Wirren in China werden auch im Auswärtigen Amt in Berlin hochernst genommen, besonders deshalb, weil ein Uebergreifen der Bewegung in das deutsche Gebiet von Shantung jeden Augenblick erfolgen kann, obwohl es bisher glücklicherweise noch nicht dazu gekommen ist. Im Uebrigen ist man der Ansicht, daß es bei aller unzweifelhaften Bedrohlichkeit der Situation für die Europäer und chinesischen Christen doch in absehbarer Zeit gelingen wird, der Bewegung Herr zu werden. Am meisten bedroht ist zur Zeit die Stadt Tientsin, doch meint man, daß auch hier die Rückweisung der raubgierigen Banden gelingen wird.

Die zweite Berathung und die damit verbundene Annahme der großen Marinevorlage im deutschen Reichstag vollzog sich, wie erwartet war, ohne alle besonderen Zwischenfälle. Die meisten Redner faßten sich ziemlich kurz, andere ließen es an „gewichtigen Seitenhieben" nicht fehlen, aber der Eindruck war kein genügender mehr, die starke Mehrheit des Hauses war zur Annahme entschlossen, die denn auch ausgesprochen wurde.

Die neue preußische Schulkonferenz hat am Mittwoch ihre Arbeiten begonnen, die, wie bekannt, in erster Reihe der Berechtigungsfrage gelten. Die Eröffnung vollzog der Kultusminister Dr. Studt. Es darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß die Kreise der Philologen und Gymnasiallehrer fast ausschließlich Gegner einer abermaligen Aenderung des Lehrganges an den höheren Schulen sind, während der Kaiser gerade einer solchen mit allem Nachdruck zustrebt. Wie das abschließende Gutachten der Konferenz lauten wird, bleibt abzuwarten.

Der Senioren-Konvent des Reichstags tagte Mittwoch Mittag. Es sollen in dieser Session noch erledigt werden das Flottengesetz nebst den dazu gehörigen Steuergesetzen, das Reichsseuchengesetz und die Interpellation der Sozialdemokraten. Den Schluß der Reichstagssession hofft man spätestens am Dienstag nächster Woche vornehmen zu können.

Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller hat beschlossen, zur Berathung der auf Grund des Rundschreibens vom 5. v. Mts. bei der Geschäftsstelle des Centralverbandes eingegangenen Anträge, betreffend die künftige Gestaltung des Zolltarifs, eine auf zwei Tage berechnete Sitzung des Ausschusses abzuhalten, die am 19. und 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr im Hôtel Kaiserhof in Berlin stattfinden wird. Auf der Tagesordnung stehen außer der bereits genannten Materie noch geschäftliche Mittheilungen und Kooptation von Mitgliedern des Ausschusses.

Der drohende große Bäckerstreik in Berlin, der die gesammte Bevölkerung der Millionenstadt in Mitleidenschaft gezogen haben würde, wird wohl durch einen Vergleich verhütet werden. Die Verhandlungen darüber haben bereits begonnen, und man kann auf eine friedliche Erledigung rechnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch seine Arbeiten wieder aufgenommen. An ein dauerndes ersprießliches Tagen ist bei der Unversöhnlichkeit, in welcher die Nationalitäten einander gegenüberstehen, nicht zu denken, es wird wohl schon in naher Zeit zur Auflösung des Hauses und Ausschreibung von Neuwahlen kommen.

Wien, 6. Juni. Der Obmann der Polen Jaworski erklärte, wie die „Neue Freie Presse" meldet, heute in einem Gespräche mit einem feudalen Abgeordneten in erregtem Tone: „Es giebt keine Majorität mehr!" Heute Abend soll, wie dasselbe Blatt weiter meldet, eine Konferenz der Obmänner der arbeitswilligen Parteien stattfinden, um über Maßregeln zur Bekämpfung der Obstruktion zu berathen. Es verlaute, Ministerpräsident Körber wolle noch einen letzten Appell an das Abgeordnetenhaus richten.

Italien. Die italienische Regierung bemüht sich aus Kräften, alle Welt glauben zu machen, sie habe bei den Wahlen einen solchen Sieg errungen, daß sie heute fester stehe, denn je. Es vertraut aber Niemand den stolzen Worten, hat man es doch am Tiber nur zu oft schon erlebt, daß eine noch weit stärkere Mehrheit, als die heutige, vom Ministerium Pelloux gewonnene ist, über Nacht in die Brüche ging, weil die Minister nicht die begehrlichen Ansprüche ihrer Freunde zu erfüllen vermochten. Die Hauptmenge der gegenwärtigen Regierungspartei stammt aus Süd-Italien, und daß dort der Grundsatz: „Eine Hand wäscht die andere" vollste Geltung hat, ist nur zu bekannt. Da Radikale und Sozialisten in Ober-Italien Zuwachs gewonnen haben, so wird die Obstruktion sofort nach Wiedereröffnung des Parlaments mit verstärkter Lebhaftigkeit einsetzen. Ohne ein ganz ernstes Durchgreifen eines entschlossenen Reform-Ministers wird Italien nie zu wirklicher Ruhe und zu rechtem Gedeihen kommen, ebensowenig wie die habsburgische Monarchie.

Rußland. Der Besuch des Zaren in Paris steht trotz aller felsenfesten Behauptungen noch immer nicht fest. Nikolaus II. ist etwas verschnupft. Die Einen sagen, wegen des Dreyfus-Spektakels, die Anderen sagen wegen der Zugehörigkeit eines anerkannten Sozial-Revolutionärs, des Handelsministers Millerand, zur französischen Regierung. Welche von beiden Ursachen die zutreffende ist, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls stimmt, daß der Zar nicht gern von Paris spricht. Sorge macht das dem russischen Finanzminister Witte, der in Paris eine neue große Anleihe aufnehmen möchte. Dafür ist aber auch die Zeit nicht gerade günstig, das flüssige französische Geld ist zum erheblichen Theil in Pariser Ausstellungs-Spekulationen angelegt.

Belgien. Im Königreiche Belgien ist die Volksstimmung heute keine günstige. Aus Anlaß der Verlobung des Thronfolgers Prinzen Albert mit der Prinzessin Elisabeth in Bayern zeigt sich so wenig Theilnahme und Sympathie in der Bevölkerung, daß man es unschwer bemerkt, daß die Monarchie, obwohl sie seit mehr als sechszig Jahren besteht, den breiten Volksklassen ganz gleichgiltig ist. Die Krawalle in den belgischen Städten dauern unverändert fort. Bald sind es Sozialisten, die mit Nichtsozialisten in Zank gerathen, bald kommen liberale und katholische Partei an einander, dann verweigern die Bürgerwehrleute ihren Offizieren den Gehorsam, und so ist kein Tag ohne Spektakel. Es ist in Belgien, wie in Italien: die Zügel waren zu lang gelassen, heute schleifen sie im Sande!

China. Tientsin, 5. Juni. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen, weil die Brücken zerstört sind. Heute sind hier 13 englische Seesoldaten mit einem Maximgeschütz, 50 Amerikaner und 74 Japaner von Taku eingetroffen. (vergl. Deutsches Reich.)

Auferstehung.

Von Graf **Leo N. Tolstoi.**

Deutsch von Wilhelm Thal.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

Thatsächlich trat die kleine, gelbe, magere Wera Bogoduschoffska mit ihrem behenden Schritt in das Zimmer.

„Ach, wie gut, daß Sie gekommen sind," sagte sie und reichte Nechludoff die Hand. „Sie erinnern sich meiner doch noch, setzen Sie sich."

„Ich erwartete nicht, Sie hier wiederzusehen."

„O, ich befinde mich hier sehr wohl, so daß ich es mir gar nicht besser wünschen kann," sagte Wera Efremowna.

Als Nechludoff sie fragte, weshalb man sie ins Gefängniß gebracht, begann sie eine ausführliche Erzählung, in der ihre eigenen Abenteuer viel weniger Platz einnahmen, als die Organisationen und Unternehmungen ihrer „Partei", und in der die Fremdwörter ihrer „Propaganda", „Organisation," „Gruppen," Sektionen" und „Untersektionen" fortwährend wiederkehrten.

Nechludoff betrachtete ihren mageren Hals, ihre spärlichen und schlecht gekämmten Haare, ihre großen runden Augen und fragte sich, warum sie ihm das Alles erzählte, und sich selbst dafür interessiere. Er beklagte sie, aber in ganz anderer Weise wie den Muschik Mentschoff, der ohne Grund in seine verpestete Zelle eingesperrt war. Er beklagte sie nicht wegen des Schicksals, das sie sich zugezogen, sondern wegen der augenscheinlichen Verwirrung, die in ihrem Kopfe herrschte. Die Unglückliche hielt sich für eine Heldin, und deshalb beklagte er sie am meisten.

Die Angelegenheit, von der Wera Elfremowna ihm erzählen wollte, war ziemlich verwickelt. Eine Kameradin des jungen Mädchens, Namens Tschustoff, war vor fünf Monaten mit ihr verhaftet und eingekerkert worden, obwohl sie keiner „Untersektion" angehörte. Man hatte bei ihr nur Papiere und Bücher gefunden, die ihre Freunde in ihrem Zimmer abgestellt, und Wera Elfremowna, die sich zum Theil an dieser Gefangennahme verantwortlich erachtete, wollte Nechludoff, „der Beziehungen besaß", bitten, sein Möglichstes zu thun, um die Freilassung der Tschustoff durchzusetzen. Was ihre eigene Geschichte betraf, so erzählte sie Nechludoff, daß sie sich nach Beendigung ihrer Studien als Hebeamme einer Sektion von „Volksbefreiern" angeschlossen, das „Kapital" von Karl Marx gelesen und den Entschluß gefaßt hatte, sich ganz dem „Fortschritt der Revolution" zu widmen. Zu Anfang war Alles gut gegangen, man hatte Proklamationen erlassen und in den Minen Propaganda getrieben, doch eines Tags war eins der Mitglieder der Sektion verhaftet worden, die Polizei hatte bei ihm Papiere gefunden, und die ganze Sektion kam ins Gefängniß.

Nechludoff fragte sie, wer das schöne junge Mädchen wäre. Es war die Tochter eines Generals. Seit langer Zeit der revolutionären Partei angehörend, hatte sie sich schuldig erklärt, einen Revolverschuß auf einen Gensdarmen abgefeuert zu haben. Als die Polizei in der Wohnung erschienen war, deren sich die Partei zu ihren Berathungen bediente, hatten die anwesenden Mitglieder die Thüre verbarrikadirt, um die dortliegenden Papiere verbrennen oder verstecken zu können. Doch die Polizei hatte die Barrikaden durchbrochen und wollte die Verschwörer verhaften, als einer von ihnen einen Revolverschuß abgefeuert hatte, der einen Gensdarmen tödlich verwundete. Man hatte sofort eine Untersuchung eingeleitet, um den Mörder zu entdecken, und das junge Mädchen hatte die Schuld auf sich genommen; obwohl sie nie einen Revolver in der Hand gehalten, so hatte man doch ihr Geständniß als vollgültig anerkennen müssen. Jetzt war sie zur Zwangsarbeit verurtheilt und im Begriff, nach Sibirien abzureisen.

„Eine sehr interessante Persönlichkeit, und in hohem Grade altruistisch," sagte Wera Efremowna, ihre Erzählung beendend.

Er mußte jetzt noch erfahren, was Wera Efremowna ihm hinsichtlich der Maslow mitzutheilen hatte, und wagte endlich, sie danach zu fragen. Das junge Weib kannte, wie das ganze Gefängniß, die Geschichte der Maslow, und war von dem Interesse unterrichtet, das ihr Nechludoff entgegenbrachte. Sie wollte ihm rathen, es doch durchzusetzen, daß sein Schützling zum Krankendienst versetzt würde, wo man Hilfskräfte brauchte; vom moralischen Standpunkte aus, wie auch von jedem anderen wäre sie dort besser aufgehoben, als in ihrer Abtheilung.

* * *

Die Unterredung wurde von dem Direktor unterbrochen, welcher sich erhob und erklärte, die Besuchsstunde wäre vorüber. Nechludoff nahm von Wera Elfremowna Abschied um zu gehen, blieb aber neugierig auf der Thürschwelle stehen. Die Bemerkung des Direktors hatte keine andere Wirkung, als die Unterhaltung lebhafter zu gestalten, ohne daß Jemand Miene machte, fortzugehen. Bald aber begann der Abschied, und mit ihm das Schluchzen und die Thränen. Namentlich die Mutter des jungen Schwindsüchtigen schien außer sich zu sein. Ihr Sohn zerknitterte das Blatt Papier noch immer zwischen seinen Fingern, und sein Gesicht nahm fast einen boshaften Ausdruck an. Die Mutter lehnte das Haupt an die Schulter des jungen Mannes und brach wie ein kleines Kind in Thränen aus.

Das schöne junge Mädchen stand vor der betrübten Mutter und sprach noch immer tröstend auf sie ein. Der Greis mit der blauen Brille behielt die Hand des Mädchens in der seinen und nickte zu dem was sie sagte, mit dem Kopfe. Die beiden Liebenden waren aufgestanden und blieben unbeweglich einander gegenüber stehen, ohne ein Wort zu sprechen.

„Die sind wenigstens glücklich," sagte der junge Mann im Jacket, der ebenfalls stehengeblieben war und der Scene beiwohnte, zu Nechludoff. „Sie verheirathen sich hier in der nächsten Woche im Gefängniß, und in einem Monat reist sie mit ihm nach Sibirien ab," fuhr er fort.

„Und was ist er?"

„Er ist zur Zwangsarbeit verurtheilt . . . die sind wenigstens heiter, aber das ist zu entsetzlich anzuhören," fügte der junge Mann hinzu, und machte Nechludoff auf das heftige Schluchzen aufmerksam, das der Greis mit der blauen Brille jetzt ausstieß.

England und Transvaal.

„Tante“ Krüger haben die Engländer jetzt in ihrem Machtbereich, das heißt die würdige alte Dame ist ruhig in ihrem bescheidenen Hause in Pretoria geblieben, auch nachdem die Briten dort eingezogen sind, und sie ist von Niemand belästigt, ebensowenig wie Madame Botha, die Gattin des Buren-Generallissimus; aber „Onkel“ Krüger und General Louis Botha werden, wenn sonst ihren Willen nichts durchkreuzt, dem britischen Feldherrn und seinen Generalen immerhin noch zu schaffen machen. Wohlgemerkt, wirklich gefährlich können die 10 000 Mann Buren, die treu zum alten Krüger stehen und am Widerstande festhalten, ihrem Feinde nicht mehr werden. Roberts hat die vollen Bahnverbindungen bis Pretoria in seinen Händen und er kann die Verbindungen gegen alle Angriffe und Ueberfälle der Buren, an welchen es nicht fehlen wird, sichern. Das kann freilich sehr unbequem werden, aber stören können die Buren ernstlich die britische Kommunikation zwischen Pretoria und Kapstadt nicht mehr. Lord Roberts wird alle Truppen, soweit er sie nicht zurückgelassen hat, zur Bewachung der Bahn, zur Abwehr streifender Buren-Kolonnen und als Garnison an wichtigeren Plätzen, in Pretoria konzentrieren, wo er bei der bedingslosen und widerstandslosen Uebergabe gute Quartiere für seine Leute gewann. Und von hier wird dann die Verfolgung der letzten Buren-Reste aufgenommen werden. In dem schwierigen und unwirthlichen Terrain können die englischen Kolonnen nicht wochenlang ununterbrochen unterwegs sein, sie werden nach Pretoria ab und zu heimkehren müssen, und in diesen Pausen liegt der Vortheil der Buren, die sich nun auch wohl wenig um die Grenzen des benachbarten Portugal bekümmern werden.

Lord Roberts wird in Pretoria seinen Truppen zunächst etwas Rast und namentlich der überangestrengten Kavallerie Zeit zum Verschnaufen geben. Auf der Hut werden die Engländer gegen plötzliche Ueberfälle der Buren freilich gewaltig sein müssen, die zeitweise Gefangennahme eines ganzen britischen Freiwilligen-Bataillons durch die Buren bei Lindley zeigt, daß die Transvaaler sich in guter Position auch an stärkere feindliche Truppentheile heranwagen. Dies gefangene Bataillon ist übrigens durch die englische Garde, freilich mit recht bedeutendem Verlust, schon wieder herausgehauen. Die Scharmützel im Norden des Oranjefreistaats und im westlichen Theil von Transvaal dauern fort. Den englischen Kolonnen wird es schwer, den gewandten Gegner zu fassen, der sie durch Plänkeleien im Athem zu halten weiß. Der Bund der Afrikander in den britischen Kolonien Süd-Afrika's hat die Engländer industriell und kommerziell boykottiert. Alle Verbindungen mit britischen Lieferanten sind abgebrochen, zwei Millionen sind bereits für die Eröffnung holländischer Waarenniederlagen gezeichnet. Privatnachrichten besagen, Präsident Krüger habe sich trotz seines hohen Alters selbst wieder mit in die Reihe der aktiven Kämpfer gestellt. Er wolle mitfechten, bis ihn eine Kugel treffe.

Jedenfalls denkt Onkel Krüger wohl nicht, wie so oft angenommen worden ist, ans Fliehen, er würde sonst nicht die treue Gefährtin seines Lebens in Pretoria zurückgelassen haben. Wenn er auch wohl fest darauf bauen konnte, daß seiner Frau inmitten der Engländer nichts passierte, bei einer Flucht außer Landes hätte er sie jedenfalls mitgenommen oder vorausgeschickt.

In England ist die Nachricht von der Besetzung von Pretoria ruhiger aufgenommen, als die früheren Siegesmeldungen. John Bull hat sich eben auch an die Erfolge gewöhnt. Die englischen Staatsmänner aber dürfen trotzdem nicht eben sorglos in die Zukunft sehen. Denn dieser Krieg läßt ihnen ein Problem zurück, dessen Lösung ihnen noch viel Mühe verursachen wird. Die Vereinigung der beiden Buren-Repuliken mit der Kapkolonie und Natal, die geplant ist, wird das Band nicht stärken, welches diese Kolonieen mit dem Mutterland verbindet, und Herr Chamberlain hat schon heute nicht allzu viel Freude an dem Geist, der in der Kolonie herrscht. Die staatliche Vereinigung der Buren mit Leuten von solcher Gesinnung kann dem britischen Gesammtreich kaum zu Nutzen gereichen, sondern nur die auf größere Selbstständigkeit der Kolonie ausgehenden Bestrebungen fördern.

„Vorwärts, meine Herren, ich bitte Sie,“ rief jetzt der Direktor, „was soll denn das heißen? Die Stunde ist doch schon längst vorüber. Ich sage es Ihnen nun zum letztenmal,“ fügte er nach einer Pause hinzu, stand auf, setzte sich wieder, that einen Zug aus seiner Cigarette, ließ sie ausgehen und steckte sie wieder von Neuem an.

Endlich trennten sich Gefangene und Besucher; die Einen wandten sich der Hinterthür zu, die Andern der großen Pforte, die in das Nebenzimmer führte.

„Ja, das sind merkwürdige Scenen,“ sagte der junge Mann im Jacket, der augenscheinlich gern plauderte, zu Nechludoff. „Glücklicherweise ist der „Hauptmann“ noch ein braver Mann und hält sich nicht an das Gefängnißreglement. Anderswo ist es ein wahres Martyrium, das sagt Jeder.“

„Werden diese Besuche denn in den anderen Gefängnissen nicht in derselben Weise abgehalten?“

„Ach, nichts dergleichen; man kann die politischen Gefangenen höchstens durch zwei Gitter sehen, genau so, wie die schweren Verbrecher.“

Am Fuße der Treppe wurde Nechludoff durch den Direktor von seinem Begleiter getrennt; der Beamte nahm ihn beiseite und sagte zu ihm mit seiner müden Stimme:

„Sie können die Maslow also morgen sehen, wenn Sie wollen, Fürst!“

„Besten Dank!“ versetzte Nechludoff und verließ das Gefängniß. Er empfand ein noch stärkeres Gefühl des Widerwillens und des Schreckens, als er am vorigen Sonntag empfunden, da er die Korridore des Gefängnisses zum erstenmale betrat.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz.

* **Culm,** 6. Juni. Vor einem Fahrradschwindel, durch den mehrere Einwohner unserer Stadt um namhafte Beträge geschädigt sind, ist zu warnen. In mehreren Lokalblättern der Provinz offerierte ein Fahrradversandthaus Emil Kleinhase Oldenburg im Großherzogthum erstklassige Herrenfahrräder für 130 Mk. baar, desgl. erstkl. Damenfahrräder für 155 Mk. bei mäßiger Abzahlung etwas Preisaufschlag. Auf die Bestellung hin erhielt der Reflektant einen gedruckten Bestellschein nebst Coupon gleichzeitig mit dem Bemerken, den Schein auszufüllen und mit der zu leistenden Anzahlung von 20 bis 30 Mk. einzusenden, worauf umgehend Lieferung erfolgen würde. Die Anzahlungen wie auch die Briefe sind vom dortigen Postamt abgeholt worden. Die weiteren später von den Geprellten abgesandten Briefe kamen mit dem Postvermerk, Schwindler! Aufenthalt nicht zu ermitteln! zurück. Die Geschäftsbriefe der Firma waren mit Emil Kleinhase, Frankenfeldt unterzeichnet.

* **Culm,** 5. Juni. Bei dem heute beendeten Königsschießen der St. Trinitatis Schützengilde errang die Königswürde Herr Tischlermeister Jaworski, erster bezw. zweiter Ritter wurden die Herren Sommerfeld und Jeschke. — Gestern Vormittag badeten mehrere junge Leute bei einer Sandbank Neusaß gegenüber in der Weichsel. Der 23 jährige Stiefsohn Parpart des Käthners David Rosenfeld aus Neusaß sprang zuerst in den Strom, ohne wohl dessen Tiefe zu ahnen. Er verschwand vor den Augen der Mitbadenden, der Strudel riß ihn hinab. Seine Leiche ist noch nicht geborgen. Parpart war Tischlergeselle in Culm. — Der Kirchbau in Villisaß ist soweit vorgeschritten, daß der Richtschmaus gefeiert werden konnte. Die Glocken, die eine Bochumer Fabrik geliefert hat, luden am ersten Pfingstfeiertage zum ersten Male die Gemeinde zum Gottesdienst, der freilich noch im Schulzimmer abgehalten werden mußte. Man hofft, bereits im August die Kirche ihrer Bestimmung übergeben zu können. — Seit April d. J. hat Lissewo und Umgegend einen deutschen Arzt. Da dieser unverheirathet ist, so war er genöthigt, sich in einer Familie in Kost zu geben. Ein dort ansäßiger katholischer Malermeister übernahm die Beköstigung. Das war aber den Polen ein Dorn im Auge. Sie drohten dem Meister mit Arbeitsentziehung und drangsalirten ihn so lange, bis er dem Arzt kündigte. Wohl wohnen in Lissewo noch andere Personen, die moralisch verpflichtet wären, für das Deutschthum einzutreten, aber auch sie fürchten Geschäftsschädigung. Daher hat es der evangelische Pfarrer übernommen, den Arzt so lange zu bespeisen, bis anderweitig Abhilfe geschafft werden kann.

* **Rosenberg,** 6. Juni. Die „Elb. Ztg.“ berichtet: Vor einigen Tagen ist der hiesige Bäckermeister G., der seit dem vorigen Jahre hier etabliert war, verschwunden. Er soll mit einer Kellnerin aus Marienwerder durchgebrannt sein. G., ein Mann von etwa 30 Jahren, besitzt hier in Rosenberg eine gut gehende Bäckerei. Er ist erst seit einigen Wochen verheirathet und hat jetzt das ihm von seiner Ehefrau eingebrachte Geld, überhaupt sämmtliche Baarmittel mitgenommen. Man vermuthet, daß das Pärchen sich nach Berlin gewendet hat. Die dortige Polizei ist benachrichtigt. G. ist aus Neuteich hier zugezogen.

* **Carthaus,** 6. Juni. Die an den Pfingstfeiertagen hier eingetroffenen Extrazüge waren insgesammt von etwa 1000 Personen besetzt.

* **Danzig,** 6. Juni. Der soeben verstorbene Theaterdirektor Rosee hatte das Danziger Stadttheater 14 Jahre inne. Man hielt ihn allgemein für sehr wohlhabend. Die finanzielle Lage des von dem Verewigten geleiteten Theater-Unternehmens soll indeß eine nichts weniger als günstige sein, sodaß recht zahlreiche und zum Theil beträchtliche Verbindlichkeiten schweben. Bekannt ist, daß die künstlerischen Darbietungen des Stadttheaters wiederholt in der Stadtverordnetenversammlung einer scharfen Kritik unterzogen wurden.

* **Elbing,** 6. Juni. Das Schöffengericht verurtheilte Dienstag den Naturarzt Waldemar Fröse von hier wegen Vergehens wider die Gewerbeordnung zu 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tagen Haft. Fröse hatte durch Zeitungsanzeigen beim Publikum den Glauben erweckt, daß er ein approbierter Art sei.

* **Konitz,** 6. Juni. Das jetzt wieder abgerückte Militärkommando hat der Stadt ein hübsches Sümmchen gekostet; nicht weniger als 500 Mark pro Tag mußten für den militärischen Schutz gezahlt werden. — Die hiesige Schützengilde feierte heute ihr Königsschießen. Der sonst übliche, Abends erfolgende Einmarsch mit Musik wurde polizeilich verboten, jedenfalls, um größere Menschenansammlungen zu verhindern. — Der nach Berlin zurückgekehrte Kriminalinspektor Braun soll dem Minister des Innern persönlich über den Stand der Angelegenheit des Winter'schen Mordes Bericht erstatten. — Die vor Kurzem in einer nahe gelegenen Forst aufgefundenen Eingeweide, die zur näheren Untersuchung, ob sie von einem Menschen oder Thiere stammen, Herrn Dr. Müller übergeben waren, sind als die Eingeweide zweier Störche erkannt worden, die s. Z. ein Förster mit einem Schuß erlegt hat.

* **Neidenburg,** 6. Juni. 37 Gebäude brannten am zweiten Pfingstfeiertag im benachbarten Kirchdorfe Neuschaken nieder. Bei der furchtbaren Trockenheit und der ungünstigen Windrichtung war es noch ein Glück, daß die neuerbaute schöne evangelische Kirche gerettet wurde. Durch leichtsinniges Umgehen mit Cigarren hat ein Arbeiter das Feuer verursacht. — Im Omulessee ertranken am zweiten Pfingsttage vier Kutscher.

* **Inowrazlaw,** 5. Juni. Wie alljährlich fand gestern und heute auf dem Schützenplatze das diesjährige Schützenfest statt. Die Königswürde erschoß sich Herr Uhrmacher Golębiewski mit 137 Ringen. Erster Ritter wurde Herr Fleischermeister Schweigert mit 119 Ringen. Zweiter Herr Schornsteinfegermeister Klein mit 117 Ringen.

Posen, 5. Juni. [Die Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft,] das große Ereigniß für die landwirthschaftliche Bevölkerung der Provinz Posen und ihrer Nachbargebiete, steht unmittelbar vor ihrer Eröffnung. Wie über Nacht aus der Erde gewachsen, erhebt sich auf dem weiten grünen Gelände des Exerzierplatzes vor dem Ritterthore eine förmliche Stadt. Schon hält das Vieh, Hunderte und Aberhunderte auserlesener Thiere aus den edelsten Zuchten des Landes, seinen Einzug in die ihm bereiteten Hallen; schon reihen sich auf den großen freien Plätzen neben den Bauten weit über 5000 landwirthschaftliche Maschinen — mehr als auf irgend einer der bisherigen Ausstellungen, selbst der Berliner — von den größten und angesehensten Firmen Deutschlands und Englands in blitzend sauberer Aufmachung und überraschender Auswahl aneinander; schon wird in den Räumen, die zur Aufnahme der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel bestimmt sind, die letzte Hand angelegt, damit sich zur Stunde der festlichen Eröffnung, Donnerstag 12 Uhr, der reiche Inhalt: Saatgut, Fruchtsorten, Futter- und Düngstoffe, Lehrmittel und wissenschaftliche Darbietungen mannigfachster Art, fertig und vollständig darstelle. Und so gewinnt man schon jetzt einen allgemeinen Eindruck von der Großartigkeit des Unternehmens. Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft erwartet nun aber auch, daß die gesammte landwirthschaftliche Bevölkerung des Ausstellungsgebietes mit gleichem Interesse sich des schönen und nutzbringenden Unternehmens annimmt und durch möglichst zahlreichen Besuch dafür sorgt, daß der Zweck der Ausstellung erreicht wird.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 7. Juni.

* [Personalien.] Dem Regierungs-Botenmeister a. D. Weller zu Bromberg ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

** [Personalien bei der Eisenbahn.] Pensionirt: Betriebskassen-Rendant z. D. Schultze in Thorn, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Robert Schulz in Bromberg. — Außerordentliche Belohnungen wurden bewilligt: dem Vormann Glund in der Fettgasanstalt in Posen, welcher nach dem plötzlichen Ausreißen des Sicherheitsventils am Dampfkessel trotz des herausströmenden Dampfes und Wassers das Feuer unter dem Kessel hervorzog und dadurch einem weiteren Schaden vorbeugte; dem Hilfsbremser Mischolek in Schneidemühl für das von ihm während der Fahrt eines Zuges ausgeführte Festlegen mehrerer Rundhölzer, welche auf dem 3. Wagen vor dem Bremssitz des Genannten verladen waren, und durch deren Herabfallen zweifellos eine Betriebsgefahr herbeigeführt worden wäre.

† [Herr Erster Staatsanwalt Borchert] ist, auf der Rückreise von einem längeren Erholungsurlaub nach Thorn begriffen, unterwegs gestorben. Herr B., der erst seit wenigen Jahren als Nachfolger des Ersten Staatsanwalts Herrn Nischelsky in Thorn wirkte, war bereits seit längerer Zeit leidend.

* [Die Pfingstferien] in den Schulen sind in diesem Jahre sehr kurz bemessen; in den gehobenen Schulen hat der Unterricht heute bereits begonnen, während er in den Volksschulen morgen wieder aufgenommen wird.

* [Schulfahrt der Mädchenmittelschule.] Am Tage der Schulfahrt der Thorner Mädchenmittelschule nach Ottlotschin, voraussichtlich am 20. Juni d. J., wird ein Sonderzug gefahren: Thorn Stadt ab 1,00 Nachm., Thorn Hauptbahnhof 1,10 Nachm., Ottlotschin an 1,26 Nachm., Ottlotschin ab 9,00 Abends, Thorn Hauptbahnhof an 9,19 Abends, Thorn Stadt an 9,26 Abends. — Für die Angehörigen der Schülerinnen und für die sonstigen Theilnehmer werden zu diesem Zuge einfache Personenzugfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Ottlotschin ausgegeben, welche zur freien Rückfahrt mit den fahrplanmäßigen Zügen und mit dem Sonderzuge berechtigen. Kein Freigepäck, keine Fahrtunterbrechung. D- und Schnellzüge ausgeschlossen. Näheres ist bei den Fahrkartenausgabestellen zu Thorn Stadt und Thorn Hauptbahnhof zu erfahren.

)(Der Provinzial-Verein für Innere Mission] feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum. Der Verein hat 25 Jahre lang seine Arbeit in der Provinz thun dürfen, getragen von treuen Freunden und Mitarbeitern und gestützt durch die Liebe der Gemeinden. Der ganzen Provinz soll seine Thätigkeit zu Gute kommen. Mit jedem neuen Jahre sind neue Aufgaben an den Verein herangetreten, von Jahr zu Jahr ist die Arbeit gewachsen, besonders seit ein eigener Vereinsgeistlicher hat angestellt werden können. Die jährliche Hauskollekte giebt dem Verein die Hauptmittel für seine Arbeiten. Im Jahre 1899 ergab die Kollekte für Innere Mission einen Gesammtertrag von 12105 Mark. Von der eingegangenen Summe ist ungefähr ein Drittel, 3470 Mark den Gemeinden und Liebeswerken der einzelnen Synoden direkt zugeflossen. Außerdem hat der Verein Beihilfen gegeben im Gesammtbetrage von 3700 Mk. für die Unterhaltung von Gemeindeschwestern in Garnsee, Grembotschin, Groß Zünder, Märk. Friedland, Riesenburg und Schloppe, für die Gemeindesäle in Herrmannsruhe und Marienburg, für das Krankenhaus in Putzig, für das Siechenhaus in Groß Krebs, für das Luisenheim in Schidlitz, für das Marienheim in Graudenz, für das Waisenhaus in Neuteich, für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl, für die Stadtmission in Danzig. Die Fürsorge für die konfirmirte männliche und weibliche Jugend durch Jünglings- und Jungfrauenvereine hat der Verein sich besonders angelegen sein lassen. Volksbibliotheken und Sonntagsblätter sind weiter gefördert. Das von dem Verein herausgegebene Handbuch der Inneren Mission giebt Zeugniß von der reichen Entfaltung christlicher Liebesarbeit. Die mit dem Verein in naher Verbindung stehenden Diaspora-Anstalten in Bischofswerder und Kobissau haben sich im letzten Jahre weiter günstig entwickelt. In Kobissau ist das Siechenhaus und in Bischofswerder das Krüppelheim und die Konfirmanden-Anstalt neu eröffnet. Der Verein steht vor einer neuen großen Aufgabe. Er geht mit der Absicht um eine Idioten-Anstalt für Westpreußen ins Leben zu rufen. Der Verein ist zur Durchführung seiner Aufgaben in der Hauptsache auf eine Hauskollekte angewiesen. Dieselbe ist dem Verein von dem Herrn Oberpräsidenten für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober d. Js. bewilligt und gelangt gegenwärtig zur Einsammlung. Auch von dem Ertrag dieser Kollekte wird wie bisher den einzelnen Kreissynoden ein Drittel zur eigenen Verfügung überlassen.

§ [Bezirkseisenbahnrath.] Der Ausschuß des Bezirks-Eisenbahnrathes für die Eisenbahn-Direktions-Bezirke Bromberg, Danzig und Königsberg hielt gestern im Empfangsgebäude auf dem Hauptbahnhof eine Sitzung ab.

* [Westpreußische Heerdbuchgesellschaft.] Die Westpr. Heerdbuchgesellschaft wird die Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Posen mit 46 Thieren — darunter 3 volljährige Bullen, drei 2jährige und 4 jüngere, ferner 10 volljährige Kühe in Milch, 8 hochtragende, 10 Stück jüngere Kühe und 8 Färsen — beschicken. Die Konkurrenz in Posen wird für die Westpr. Heerdbuchgesellschaft eine sehr schwierige werden, umsomehr, da aus und von Provinzen die Mitglieder der Heerdbuchgesellschaft als Einzelzüchter ausstellen und in Folge dessen die Konkurrenzgesellschaften durchschnittlich über die doppelte Anzahl Vieh auf der Ausstellung haben. Die Westpr. Heerdbuchgesellschaft hat eines Theils aus Rücksicht auf ihre Mitglieder, von denen etwa 3/4 dem kleineren Grundbesitz angehören, anderen Theils um die Ausstellungsbedingungen loyal zu erfüllen, als Heerdbuchgesellschaft ausgestellt. Aus diesem Grund ist sie in Stückzahl durch die Ausstellungsvorschriften gegen die andern Gesellschaften so beschränkt. Sie hegt die feste Hoffnung daß sie, wenn auch nicht durch Quantität, so doch durch Qualität sich auszeichnen und Anerkennung erringen wird.

* [Der Verband katholischer Lehrer Westpreußens] veröffentlicht soeben seinen 8. Jahresbericht. Der Verband hat sich um einen neuen Verein vergrößert, indem die frühere Obmannschaft Neuteich-Tiegenhof in die Reihe der Vereine des Verbandes getreten ist; er zählt gegenwärtig 42 Zweigvereine und die Obmannschaften Elbing und Stuhm. Die Zahl der Mitglieder hat sich gegen das Vereinsjahr 1898 um 40 vergrößert und beträgt 768 ordentliche Mitglieder. Die Zahl der Ehrenmitglieder beläuft sich auf 136. Ehrenmitglied des Verbandes ist Herr Domkapitular und Generalvikar Dr. Lüdtke-Pelplin. Die Einnahme betrug vom 1. Oktober 1898 bis 1. Oktober 1899 1388,04 Mk., die Ausgabe 1218 Mk. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Oktober 1899 573,18 Mk. Die Kellnerstiftung kath. Lehrer Westpreußens ist in der Zeit vom 12. Februar bis dahin 1900 von 12. Februar bis dahin 1900 von 2717,35 Mark auf 3055,45 Mark gewachsen.

§ [Ein schweres Hagelwetter] mit Gewitter ging heute Mittag über Thorn nieder; auf den Feldern dürften die Halmfrüchte, soweit das Unwetter reichte, durch den Hagelschlag vollständig niedergeschlagen sein. Der Boden war zu mehreren Malen von den nußgroßen Schloßen dicht bedeckt.

* [Uebungsmannschaften.] Bei den Infanterie-Regimentern von Borcke und von der Marwitz sind heute aus den Landwehr-Bezirken Graudenz, Dt. Eylau, Osterode und Marienburg eine Anzahl Uebungsmannschaften der Landwehr-Infanterie eingetroffen, um in der Zeit von heute bis zum 20. Juni eine 14 tägige Landwehr-Uebung zu absolviren. Die Uebungsmannschaften des Landwehr-Bezirks Thorn sind heute zur Ableistung einer gleichen Uebung an das Infanterie-Regiment von Grolmann nach Osterode Ostp. zur Absendung gelangt. Eine zweite Rate der Uebungsmannschaften der Landwehr-Infanterie gelangt auf die gleiche Dauer in der Zeit vom 21. Juni bis 4. Juli d. Js. zur Einberufung. Während nach Thorn Mannschaften aus anderen Landwehr-Bezirken zur Einziehung gelangen, sollen die Mannschaften des Thorner Landwehr-Bezirks während dieser Uebung beim Infanterie-Regiment Graf Dönhoff üben.

† [Die Kurperioden] für skrophulose Kinder in der Prinz- und Prinzessin-Wilhelm Kinderheilstätte in Inowrazlaw sind in diesem Jahre auf folgende Zeiten festgesetzt: 10 Mai bis 20. Juni, 26. Juni bis 6. August, 11 August bis 21. September, 27. September bis 7. November. Eltern, Pfleger, Vormünder, Vereine und Korporationen, welche die Aufnahme von Kindern in die Heilstätte wünschen, sich schriftlich an das Kuratorium der Prinz- und Prinzessin-Wilhelm-Kinderheilstätte in Inowrazlaw wenden.

* [Schützenfest abgesagt wegen — Maul- und Klauenseuche.] Ueber einen solchen Geniestreich berichtet die „Elb. Ztg.": In einem Dorfe bei Christburg sollte in den Pfingstfeiertagen das Schützenfest abgehalten werden; die Vorbereitungen dazu waren so ziemlich zum Abschluß gekommen, u. A. war die Christburger Musikkapelle für den Tag verpflichtet worden. Diese erhielt jedoch jetzt ein Abschreiben, da die Abhaltung des Festes wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche untersagt worden sei. — Wir nahmen bisher an, daß die Klauenseuche nur dem Rindvieh gefährlich werden könne. Die Anordnung des Gemeindevorstehers hat uns jedoch eines anderen belehrt.

*** [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. September, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Graudenz, Bureaugehilfe, Gehalt 900 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Graudenz, 4 Schutzmänner, Gehalt je 1000—1500 Mark und 60 Mark Kleidergeld. — Zum 1. Juli, beim Gemeindevorstand zu Mocker, ein Gemeindediener und Exekutor, Gehalt 540 Mark und 150 Mark Nebeneinnahmen. — Sofort, beim Magistrat zu Osterode (Ostpr.), Sparkassenbote und Hilfspolizeibeamter, Gehalt 900—1200 Mark und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, bei der Polizeiverwaltung zu Stolp, Polizeisergeant, Gehalt 1200—1500 Mark, freie Dienstkleidung und 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Juli, beim Magistrat zu Allenstein, Bureaugehilfe, Gehalt 1000—1600 Mark und 240 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Angerburg, Stadt-Inspektor, Gehalt 800 Mark. — Zum 1. September, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und 60—144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Cammin (Pomm.) 2 Polizeisergeanten, Gehalt 900—1200 Mark, freie Wohnung, Feuerung und 75 Mark Kleidergeld. — Zum 1. Juli, beim Magistrat zu Czarnikau, Magistrats-Assistent, Gehalt 1200 Mark. — Zum 1. Juli, beim Magistrat zu Stettin, 2 Schuldiener, Gehalt je 600—850 Mark und freie Wohnung und Feuerung, außerdem 150 Mark für Reinigung der Räume.

§*† [Schlechtes Einschenken des Bieres] ist ein Vergehen und wird mit Gefängniß bestraft, so hat dieser Tage das Landgericht in München entschieden, indem es einen Schenkkellner wegen „schlechten Einschenkens" von Bier zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte. Der Schenkkellner, der zugleich Pächter war, erklärte, daß er der Brauerei für das Hektoliter Bier 27 Mk. abliefern müsse, daß er aber den Liter nur zu 25 Pf. verkaufen dürfe. Es wurde ferner vom Gericht festgestellt, in München sei es üblich, daß der Schenkkellner 8 bis 10 Procent mehr aus dem Faß herausschenken müsse, als darinnen sei. — Dergleichen soll leider auch anderwärts vorkommen.

* [Erhöhung der Seifenpreise.] Die durch die allgemeine Mißernte der Oelsaaten immer noch nicht zum Abschluß gekommene Preissteigerung der Oele, die seit der letzten Preisfestsetzung von Anfang März neuerdings über 30 pCt. ausmacht hat die Vereinigung der Seifenfabrikanten von Rheinland und Westfalen sowie Norddeutschland veranlaßt, auf sämmtliche Schmierseifen eine Preiserhöhung von 2 M. für 50 Kg. eintreten zu lassen. Diese Erhöhung tritt sofort in Kraft.

* [Auf dem Warschauer Holzmarkt] herrscht weiter eine etwas flaue Tendenz. Die Preise aller Holzgattungen sind in Warschau im Rückgange begriffen, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Bauthätigkeit im laufenden Jahre eine nur geringe ist. Auch in Lodz hat die Bauthätigkeit fast vollständig aufgehört und in Danzig und Thorn beeinflußt — so wird der „Pos. Ztg." aus Warschau geschrieben — der momentan herrschende Geldmangel ungünstig die Preise. Im Kaiserreich steht noch eine ganz bedeutende Quantität bearbeiteter Bauhölzer zum Verkauf. Die Zahl der in der Gegend von Warschau, sowie in Wolhynien befindlichen Dampfsägemühlen hat sich sehr vermehrt. Es wurden nach Preußen verkauft: 1500 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 60 Pf. per Kbf. franko Graudenz, 2000 Bauhölzer zu 39 Kbf. zu 65 Pf. per Kbf. franko Schulitz und 900 Bauhölzer zu 50 Kbf. zu 80 Pf. per Kbf. franko Elbing. Die Abnahme und die Vermessung erfolgt vor der Absendung.

* [Deutsch-Russischer Güterverkehr.] Auf der am 28. Mai in Petersburg abgehaltenen Tarif-Konferenz des deutsch-russischen Verkehrsverbandes, welcher auch der Präsident und ein Decernent der königlichen Eisenbahndirektion zu Danzig beiwohnten, ist über Neuherausgabe des deutsch-russischen Tarifs, Einführung direkter Petroleumsätze für russisches Petroleum nach Süddeutschland und die Regelung der Zuckerversorgung von Finland über die russischen und deutschen Häfen zwischen den deutschen und russischen Bahnen ein Einverständniß erzielt worden.

†§ [Thierseuchen.] Nach amtlicher Erhebung und Zusammenstellung herrschte Anfangs Juni die Maul- und Klauenseuche in Westpreußen auf 9 Gehöften des Kreises Rosenberg, 5 Gehöften des Kreises Dt. Krone, je 4 Gehöften der Kreise Graudenz und Schwetz, 2 Gehöften des Kreises Löbau und je einem Gehöfte der Kreise Elbing, Pr. Stargard, Berent, Stuhm, Strasburg, Briesen, Culm und Flatow, in Ostpreußen auf 3 Gehöften in 3 Kreisen, Hinterpommern war seuchefrei. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 13 Gehöften in 5 Kreisen, in Ostpreußen auf 4 Gehöften in 3 Kreisen, in Hinterpommern auf einem Gehöft, im Bromberger Bezirk auf 17 Gehöften in 3 Kreisen, im Posener Bezirk auf 16 Gehöften in 8 Kreisen.

* [Ein Hochstapler,] der meist unter adligem Namen auftritt, brandschatzt in den größeren Städten die Inhaberinnen von Pensionaten. Er giebt vor, seine Tochter in Pension geben zu wollen, und entleiht dann unter der Vorspiegelung, Pferde gekauft zu haben, den ihm am Kaufgelde angeblich fehlenden Betrag. Der Betrüger, der bereits in Görlitz, Berlin, Potsdam und Posen mit Erfolg gearbeitet hat, ist 65 Jahre alt. Er ist sehr hager und sieht leidend aus.

§ [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] standen 253 Pferde, 146 Rinder, 495 Ferkel und 69 Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 31 bis 32 Mark, für magere 29 bis 30 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

§ [Polizeibericht vom 7. Juni] Gefunden: Ein kleines braunes Portomonnaie mit Inhalt in der Breitestr. — Verhaftet: Niemand.

---

* Podgorz, 6. Juni. Heute fuhren ein Landesforstmeister, ein Forstrath und der Oberförster der Königl. Oberförsterei Schirpitz Herr Janßon mit dem Mittagszuge nach Ottlotschin, um von dort aus die Waldbrandstelle zu besichtigen.

* Culmsee, 5. Juni. Der 15 Jahre alte Maurerlehrling Piotrowitz von hier stürzte heute Abend von dem Giebel des drei Stock hohen Wohnhaus-Neubaues des Tischlermeisters N. und war nach wenigen Augenblicken todt. P. hatte nach Feierabend noch einmal den Bau betreten, um vergessenes Handwerkszeug zu holen.

Eingesandt.

In der „Thorner Presse" vom 6. d. Mts. befand sich, betitelt „ein kleiner Grenzvorfall", die zum größten Theil falsche Mittheilung, daß die Vergnügungsreisenden an der russischen Grenze das Bahnplanum betreten dürfen und daß dort die Grenze wenig ersichtlich gemacht sei. Hiergegen ist einzuwenden, daß das Bahnplanum nach den Bestimmungen der Betriebsordnung überhaupt nicht von Unbefugten betreten werden darf und, falls dies doch geschieht, entsprechend bestraft wird. Die Grenze auf dem Planum des Dammes an der genannten Brücke ist für die zuständigen Beamten hinreichend kenntlich gemacht und wird im Uebrigen durch das Grenzflüßchen Tonzyna für Jedermann kenntlich hergestellt. Die Vergnügungsreisenden haben erlaubterweise niemals auf dem Bahnplanum, sondern unterhalb des Bahnkörpers getanzt, was noch heute wie bisher zuläßig ist und deshalb noch heut der Vergnügungsort Ottlotschin dieselbe Anziehungskraft besitzt wie bisher und vielleicht noch mehr, da verschiedene Verbesserungen getroffen sind. —u—

Vermischtes.

Wiesbaden, 6. Juni. Der Oberhofmarschall a. D. und General-Major à la suite der Armee, Eduard v. Liebenau, ist in letzter Nacht hier am Herzschlage gestorben. Aus diesem Anlaß sandte der Kaiser an Frau von Liebenau ein Telegramm, welches folgendermaßen lautet: „Tief ergriffen von der Trauerkunde des Hinscheidens Ihres Gemahls spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Theilnahme aus. Es ist mir eine wehmüthige Genugthuung, den Verstorbenen noch kurz vor seinem Tode haben sprechen und ihm durch meinen Besuch haben beweisen zu können, daß ich dankbar der langen Jahre gedenke, während derer er mir mit seiner Energie, seiner nie ermüdenden Pflichttreue und seiner auch das Kleinste nie zu gering achtenden Gewissenhaftigkeit treue und werthvolle Dienste geleistet hat. Seien Sie überzeugt, daß ich dieselben nie vergessen und das Andenken Ihres Mannes stets hochhalten werde. Wilhelm I. R."

Die drei Mitschüler des deutschen Kronprinzen, Graf v. Hochberg, Fähnrich im 1. Garde-Regiment z. F., von Sommerfeld, Fähnrich im Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, und Steinbömer, Fähnrich im 11. Feld-Artillerie-Regiment, sind mit einem auf den 20. März 1899 vordatierten Patent zu Leutnants befördert worden.

Strafanträge wegen des Berliner Straßenbahnerstreiks. Die Staatsanwaltschaft hat gegen 19 von den 250 bei den bekannten Berliner Tumulten verhafteten Personen Strafantrag wegen Landfriedensbruch, Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt etc. erhoben. Unter den Angeklagten befindet sich ein dreizehnjähriger Schulknabe, ein Handlungslehrling und ein ein einziger Straßenbahnkutscher.

Das Kaiserthor in Lübeck. Unser Kaiser wird bei seinem bevorstehenden Besuch in Lübeck das hochinteressante Kaiserthor passieren, das mehrere hundert Jahre lang in einem Festungswalle verborgen war, aus dem es jetzt erst wieder ausgegraben ist. Der letzte Monarch, welcher dieses Thor zu seinem Eintritt in die Stadt benutzte, ist der deutsche Kaiser Karl IV. gewesen, der urkundlichen Nachrichten zufolge im Jahre 1375 etwa 14 Tage mit großem Gepränge in Lübeck residierte. Dem Kaiser zu Ehren ist dann das Thor nach seiner Abreise geschlossen.

Auf der Pariser Weltausstellung hat in der zweiten Maihälfte ein schon recht ansehnlicher Verkehr geherrscht, der in den Pfingsttagen zu einer zeitweise beängstigenden Dichtigkeit der Menschenmassen stieg, aber die großen Ziffern, welche dabei herauskommen, sind doch noch immer nicht diejenigen, mit welchen im Ausstellungs-Etat gerechnet ist. Es ist heute schon klar, daß die veranschlagte Besucherzahl sich bei Weitem nicht einstellen wird; die Passion, eine Pariser Ausstellung um jeden Preis — koste, was es wolle — zu sehen, ist doch bei Weitem nicht so groß, als in der Leitung der Ausstellung — dem französischen General-Kommissariat — angenommen worden ist. Von Privat-Unternehmern, Restaurateuren ꝛc. wird durchaus noch nicht über einen überschwenglichen Verdienst gejubelt. Diese Leute gestehen offen ein, daß das Publikum, besonders das ausländische, ganz genau weiß, was es für sein Geld verlangen kann, und daß es durchaus nicht mehr auf jeden Zauber hineinfällt. Das giebt denn zu einiger Kümmerniß Anlaß. Für Jemand, der nicht so interessirt ist, wie die Franzosen, ist diese Erscheinung nicht so peinlich. Sie beweist, daß der Respekt vor der Pariser Großthuerei verschwunden ist, und das ist auch etwas werth.

Stiller, aber darum nicht weniger aufrichtiger Jubel herrscht zur Zeit in den Kreisen der englischen Transvaal-Minen-Aktionäre, zu welchen, wie hinlänglich bekannt, die meisten Großwürdenträger des englischen Hofes gehören. Mit der Einnahme von Johannesburg waren sie von ihren schwersten Sorgen befreit, und die Eroberung von Pretoria giebt ihnen nur die halbe Gewißheit, daß es ihrem Goldonkel Cecil Rhodes gelingen werde, auch die im Nordosten von Transvaal liegenden Goldfelder für seine Aktionäre auszubeuten. Ueber diese geheimnißvollen Goldfelder im Nordosten von Transvaal sind bisher nur wenig sichere Meldungen bekannt geworden. Die dürftigen Untersuchungen, die vorgenommen wurden, begegneten einem nicht zu überwindenden Mißtrauen der Buren, die Geologen waren deshalb in ihrer Thätigkeit sehr gehemmt. Nach äußeren Merkmalen muthmaßt man indessen, daß sie noch ergiebiger und noch reicher an Schätzen sind, wie die Goldminen um Johannesburg herum.

Auch eine Warnung. Der italienische Minister des Auswärtigen warnt vor der Auswanderung italienischer Landarbeiter nach den preußischen Ostprovinzen, wo es die Leute schlimmer hätten, wie zu Hause in Italien. Na, da sollte sich der Minister doch mal in Italien umsehen. Von den häufigen Hunger-Krawallen scheint er keine Ahnung zu haben.

Schloß Warky in Rußland, bisher Eigenthum des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, ist durch Kauf in den Besitz des russischen Generals von Tscheplawski übergegangen. Als Kaufpreis wird 1 Million Rubel genannt.

Die Einnahmen der Oberammergauer Passionsspiele sind, wenn man den Angaben Wiener Blätter vertrauen darf, sehr beträchtlich. Im Spieljahr 1880 haben die Oberammergauer für die Passionsspiele genau 336,596 Mk. und 34 Pf. eingenommen und ausgegeben; von dieser Summe wurden u. A. für die Herstellung des Theaters und der Garderobe gegen 80,000 Mk., für gemeinnützige Zwecke, Bauten, Anlagen und Stiftungen 100,000 Mk. und für Honorare an die Mitwirkenden 110,000 Mk. verwendet. Im Jahre 1890 bezifferten sich die Gesammteinnahmen auf 695,000 Mk., die nach Abzug eines Reservefonds von 5000 Mk. fast vollständig verbraucht wurden. Der Neubau kostete damals 200,000 Mk., für gemeinnützige Zwecke — für Erbauung eines Krankenhauses, für Kanalisation, für Aufbesserung der Lehrergehälter u. s. w. wurden 200,000 Mk. ausgegeben. Die Hauptausgabe, 242,830 Mk., erforderten diesmal die Mitwirkenden. Das Höchsthonorar von 2000 Mk. erhielt der Christus Mayr, sechs Darsteller bezogen je 1300, 41 je 1000, 138 je 500 und 191, hauptsächlich Kinder, je 40 Mk. Für dieses Jahr ist, falls die Hoffnungen sich erfüllen, aus 27 Hauptaufführungen und 13 Nachspielen, von denen jede 28,608 Mk. ergeben müßte, eine Gesammteinnahme von 1,141,320 Mk. veranschlagt.

Drahtlose Telegraphie über den Ocean. Man muß jetzt als sicher annehmen, daß die Reise des italienischen Erfinders Marconi nach Amerika mit der Absicht zusammenhängt, seine Erfindung für die Uebermittelung von Telegrammen über den Atlantischen Ocean zu verwenden. Es ist nämlich ein automatischer Wiederholer für Marconi-Apparate erfunden, der selbstthätig jede aufgenommene elektrische Welle zur Erzeugung einer neuen verwendet; er braucht also nur in so vielen Exemplaren aufgestellt zu werden, als der äußersten Entfernung, auf welcher die Marconi-Telegraphie möglich ist, entspricht.

Wölfe im Sommer. In Ungarn haben die Handlungsreisenden manchmal Zerstreuungen, die ihren Kollegen in Deutschland und anderwärts unbekannt sind. So berichtet der Pester Lloyd vom 2. Juni: Der Handlungsreisende Ignaz Révèß fuhr gestern durch den Wald zwischen St. Mihely und Gerenda, als plötzlich zwei Wölfe auf den Wagen zustürzten. Révèß, der mit einem Revolver versehen war, feuerte mehrere Schüsse gegen die Bestien ab und verjagte sie so.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Die Konferenz für die Reform des höheren Unterrichtswesens in Preußen zeigte sich in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit geneigt, der von dem Minister zur Erörterung gestellten Anerkennung der Gleichberechtigung der neunstufigen Vollanstalten für den Nachweis der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung grundsätzlich zuzustimmen, vorbehaltlich des Ausweises der besonderen Vorkenntnisse für diejenigen Fächer, welche für ihr erfolgreiches Studium den Besitz von solchen voraussetzen.

Stettin, 6. Juni. Die seiner Zeit vertagte Verhandlung gegen die früheren Direktions- und Aufsichtsrathsmitglieder der National-Hypotheken- und Kredit-Gesellschaft hat heute Vormittag wiederum vor der hiesigen Strafkammer begonnen. Die Angeklagten sind sämmtlich zur Stelle.

Homburg v. d. Höhe, 6. Juni. An dem hiesigen Bahnhof ereignete sich früh dadurch ein Eisenbahnunfall, daß der von Frankfurt einlaufende Zug wegen zu starken Gefälles über die Drehscheibe hinaus in die Mauer fuhr, welche die höher gelegene Luisenstraße vom Bahnhof trennt. Durch den Anprall wurden drei Personen schwer, sieben leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Bad Gastein, 6. Juni. Graf und Gräfin Lonyay treffen am 18. d. Mts. zu achttägigem Aufenthalt hier ein und steigen in demselben Hotel ab, wo der König der Belgier heute Wohnung genommen.

Washington, 6. Juni. Der amerikanische Gesandte in Peking telegraphirte heute hierher, daß sich die Lage in Peking verschlimmert habe.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Juni um 7 Uhr Morgens: + 0,64 Meter. Lufttemperatur: + 21 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 8. Juni: Wenig verändert, ziemlich kühl, Regenschauer. Windig.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 18 Minuten, Untergang 8 Uhr 12 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 26 Minuten Nachm, Untergang 12 Uhr 51 Minute Nachts

Sonnabend, den 9. Juni: Meist bewölkt, kühl, lebhafter Wind. Stichweise Regen und Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		7. 6.	6. 6.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
	Russische Banknoten	216,10	216,10
	Warschau 8 Tage	—,—	—,—
	Oesterreichische Banknoten	84,55	84,55
	Preußische Konsols 3%	87,25	87,50
	Preußische Konsols 3½%	95,20	95,50
	Preußische Konsols 3½% abg.	95,20	95,40
	Deutsche Reichsanleihe 3%	87,00	87,40
	Deutsche Reichsanleihe 3½%	95,20	95,40
	Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	83, 0	83,00
	Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	92,10	92,00
	Posener Pfandbriefe 3½%	93,20	93,25
	Posener Pfandbriefe 4%	100,70	100,70
	Polnische Pfandbriefe 4½%	97,00	97,20
	Türkische Anleihe 1% C	26,35	—,—
	Italienische Rente 4%	—,—	94,90
	Rumänische Rente von 1894 4%	80,20	80,30
	Diskonto-Kommandit-Anleihe	182,50	184,75
	Große Berliner Straßenbahn-Aktien	225,50	225,60
	Harpener Bergwerks-Aktien	206 25	216,10
	Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	123,50	124,25
	Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen:	Juli	153,75	154,00
	September	157,00	157,00
	Oktober	157,80	157,50
	Loco in New-York	80½	79¾
Roggen:	Juli	149,25	149,50
	September	147 00	147,25
	Oktober	147,00	147,00
Spiritus:	70er loco	49,80	49,80

Reichsbank-Diskont 5½%. Lombard-Zinsfuß 6½%.
Privat-Diskont 4⅝

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb auf der Heimreise aus dem Süden, wo er von schweren Leiden Heilung gesucht, zu Freiburg in Breisgau

der Königliche Erste Staatsanwalt

Herr Dr. jur. Theodor Borchert

im 49. Lebensjahre.

Wir betrauern schmerzlich das frühzeitige Hinscheiden eines hochbegabten, durch vorzügliche Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgezeichneten Amtsgenossen, die Mitglieder der Staatsanwaltschaft den Verlust eines humanen Vorgesetzten, der ihnen in nie ermüdender Thätigkeit ein leuchtendes Vorbild gewesen ist und es in seltener Weise verstanden hat, die Pflichten des Amtes mit kollegialer Freundschaft zu verbinden.

Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten!

Thorn, den 7. Juni 1900.

Der Präsident, die Direktoren und die Mitglieder des Landgerichts, die Mitglieder des Amtsgerichts und die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.

Unser hochverehrte Chef, der

Herr Erste Staatsanwalt

Dr. Borchert,

ist uns gestern durch den Tod entrissen worden.

Wohlwollen und Gerechtigkeit ist von dem Dahingeschiedenen uns stets zu Theil geworden, und tief betrauern wir seinen Tod.

Thorn, den 7. Juni 1900.

Die Bureaubeamten der Königl. Staats-Anwaltschaft und Gefängniss-Verwaltung.

Programm

für die

Sanitätskolonnen-Uebungen vom 9.—11. Juni.

Sonnabend, den 9. Juni:

Die auswärtigen Gäste erhalten auf den Bahnhöfen in den dort errichteten durch rothes Kreuz kenntlich gemachten Auskunfteien ihre Unterbringungsscheine. Führer pp. am Bahnhof.

Abends 8 Uhr: Begrüßungsschoppen im Schützenhause.

Sonntag, den 10. Juni:

Vormittags 10 Uhr: Feldgottesdienst auf der Bazarkämpe, abgehalten durch den Divisionspfarrer Herrn Becke.

Im Anschluß an den Gottesdienst Begrüßung durch den Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn, Herrn Dr. Kersten und Uebung der freiwilligen Sanitätskolonnen des Verbandes:

Anlegen von Verbänden auf dem Hauptverbandplatze (Südwestecke der Bazarkämpe), Aufsuchen Verwundeter durch Sanitätshunde des 2. Jägerbataillons, **Transport vom Hauptverbandplatze nach der Einladestelle an der Weichsel.** (Bei dem Transport werden u. a. neukonstruirte Tragen der Firma E. Wulff & Hohmann in Berlin Verwendung finden.)

Kolonnen: Allenstein, Antonienhütte, Berent, Briesen, Culmsee, Danzig, Dittmannsdorf, Fraustadt, Fürstenwalde (Spree), Grünberg, Hohenkirch, Inowrazlaw, Königshütte, Landsberg a. W., Löbau, Neumark, Neutomischel, Schlochau, Schneidemühl, Sommerau, Stargard i. P., Wittenberge. Außerdem: 30 Damen der Vereinigung freiwilliger Krankenpflegerinnen zu Bromberg und Damen vom Vaterländischen Frauenverein in Landsberg a. W. und Thorn.

Ueberführen der Verwundeten auf die Wasserfahrzeuge und Uebersetzen über die Weichsel. (Lazarethschiff und Pontonmaschinen.)

Kolonnen: Elbing, Marienwerder, Schönlanke, Thorn.

Ausladen aus den Wasserfahrzeugen und **Einladen in den Hilfslazarethzug auf der Uferbahn Entladen der Verwundeten** und ihre theilweise **Unterbringung in dem Vereinslazareth:**

Kolonnen: Bromberg A und B, Thorn und Damen der Pflegerinnen-Vereinigung zu Bromberg.

Speisung der bei der Uebung betheiligt gewesenen Kameraden in der Wilhelmskaserne:

Damen des Vaterländischen Frauenvereins von Thorn und Bromberg.

Nachmittags 4 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagsessen im Artushofe.

Abends 7 Uhr: Zusammensein in der Ziegelei. (Oeffentliches Concert, Eintritt 25 Pfg.)

Montag, den 11. Juni:

Vormittags 8 Uhr im Artushofe: Berathung des Verbandsvorstandes und der Vertreter der einzelnen Kolonnen.

Vormittags 8³⁰ Uhr: Vorträge:

a) **Stabsarzt a. D. Dr. Lorenz-Scharley** (Oberschlesien): Welches ist das Ziel der freiwilligen Sanitätskolonnen und wie können wir es erreichen?

b) **Stabsarzt d. Res. Dr. Cramer-Wittenberge**: Ueber die Beförderung von Kranken und Verwundeten zu Wasser.

c) **Stabsarzt Dr. Zelle-Fraustadt**: Kriegschirurgische Bedeutung des modernen Infanterie-Geschosses unter Berücksichtigung der Beobachtungen während des Südafrikanischen Krieges 1899—1900.

Mittags 12³⁰ Uhr: Abfahrt des Sonderzuges nach Ciechocinnik. (Rückfahrt gegen 9 Uhr.)

Notizen: 1. Von den a) für das Festessen im Artushofe und b) zu der Fahrt nach Ciechocinnek angemeldeten Personen sind Karten in den hierzu errichteten Verkaufsräumen **am Sonnabend Abend im Schützenhause** und **am Sonntag früh in Dill's Restaurant** (Bazarkämpe) zu lösen. Preis zu a) =1,50 Mk., zu b) =6 Mk. für Fahrt und trockenes Gedeck.

2. Auf die **Ausstellung** der Firma **Wulff & Hohmann** in **Arenz' Hotel** (Inh. J. Schrock) wird besonders aufmerksam gemacht.

Das Comité.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Küssner** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 13. Juli 1900,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst Zimmer 22 bestimmt.

Thorn, den 1. Juni 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schiffsbaumeisters **Carl Gannott** und dessen Ehefrau **Ottilie** geb. **Radomski** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf

den 13. Juli 1900,

Vormittags 11½ Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst Zimmer 22 bestimmt.

Thorn, den 1. Juni 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die technische **Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Neustadt, sowie der Fischer-, Bromberger- und Jacobs-Vorstadt **in nächster Zeit** erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch den Aichmeister **Braun,** welcher **Schillerstraße Nr. 12, parterre,** anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn, den 6. Juni 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 31. Mai bis 7. Juni cr.
find gemeldet:

Geburten.

1. Sohn unehel. 2. S. dem gepr. Heizer Bernhard Krzemkowski. 3. S. dem Arb. Carl Kischke. 4. S. dem Feldwebel Georg Busse-Fort Scharnhorst. 5. Tochter dem Besitzer Heinrich Paetsch-Schönwalde. 6. dem Arb. Peter Skalski. 7. S. dem Arb. Joseph Lewandowski. 8. S. dem Arb. Johann Koperski. 9. S. dem Tischler Ferdinand Gaglin.

Sterbefälle.

1. Dachdecker Johann Drygalski, 33 Jahre. 2. Arb. Andreas Sakowski, 72 Jahre. 3. Anton Kaminski, 1 J. 4. Anton Kaniewski, 9 Wochen.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

Sergeant Ernst Neumann-Schießstand Jagen 161 mit Emma Czense.

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ober-Ersatzgeschäft

für den Aushebungsbezirk Thorn findet:

Donnerstag,	den 21.	Juni	1900
Freitag,	„ 22.	„	„
Sonnabend,	„ 23.	„	„
Montag,	„ 25.	„	„
Dienstag,	„ 26.	„	„
Mittwoch,	„ 27.	„	„
Donnerstag,	„ 28.	„	„

im Lokale des Restaurateurs **Huhse** hierselbst, **Karlstraße Nr. 5** statt.

Die Rangierung der Militärpflichtigen beginnt **Morgens 7 Uhr.**

Die zum Ober-Ersatzgeschäft mittelst besonderer Gestellungsordre vorgeladenen Militärpflichtigen haben sich an den angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde, versehen mit der erhaltenen Ordre, sowie mit Loosungs- und Geburtsschein, reingewaschen und gekleidet pünktlich einzufinden.

Sollten sich hier am Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welche eine Ordre nicht erhalten haben, so haben dieselben sich unverzüglich in unserem Servisamt (Rathhaus 1 Tr.) zu melden.

Gestellungspflichtig sind sämmtliche Mannschaften des Jahrganges 1878, welche sich in diesem Jahre zum Ersatzgeschäft gestellt haben, ferner die für brauchbar befundenen, sowie zur Ersatzreserve und zum Landsturm designirten oder für dauernd unbrauchbar befundenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1879 und 1880.

Die transportablen Kranken müssen durch Führer auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Personen, welche wegen ihrer Arbeits- bezw. Aufsichtsunfähigkeit reklamirt haben, sich den Ersatzbehörden **persönlich** vorstellen müssen.

Thorn, den 6. Juni 1900.

Der Magistrat.

Am 9., 10. und 11. d. Mts. findet hierselbst ein Sanitäts-Kolonnentag des Verbandes freiwilliger Sanitätskolonnen der nördlichen und östlichen Provinzen Preußens statt. Eine große Zahl von Theilnehmern aus allen Gauen des deutschen Reiches werden wir dabei als unsere Gäste begrüßen dürfen. Unserer Freude darüber bitte ich auch äußerlich dadurch gütigst Ausdruck zu verleihen, daß wir unseren Häusern durch Flaggenschmuck ein festliches Gepräge geben. Möge kein Haus an den genannten Tagen ohne Fahne sein.

Thorn, den 5 Juni 1900.

Dr. Kersten,
Erster Bürgermeister.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.